

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1892

Ahrensburg, Donnerstag, den 30. Juli 1891

14. Jahrgang.

Sterzu: Landwirthschaftliches Centralblatt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Preisbestellbezirk zum Preise von 1 Mt. entgegengenommen.

Der französische Flottenbesuch in Kronstadt.

Die französischen und russischen Zeitungen berichten alle in begeisterten Artikeln über den glänzenden Empfang der französischen Flotte in Kronstadt durch den russischen Großadmiral Alexius und zahlreiche Vertreter der russischen Marine, sowie durch ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum aus Kronstadt, Petersburg und anderen russischen Städten. Es kann auch nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß der Empfang der französischen Gäste in Rußland ein außerordentlich glänzender und freundschaftlicher war, das beweisen nicht nur die Zeitungsartikel, sondern das geht auch aus den Festlichkeiten hervor, welche zu Ehren der französischen Gäste veranstaltet wurden und auch noch mehr veranstaltet werden. Doch die Salutschüsse, Fahnenhissungen, Festkonzerte und Festmähler können uns allein keinen Maßstab dafür abgeben, ob der französische Besuch in Kronstadt und Petersburg wirklich von bedeutenden politischen Folgen begleitet ist und ob damit wirklich die französisch-russische Waffenbrüderschaft besiegelt wurde; und was nun gar die Kundgebungen der französischen und russischen Zeitungen bei diesem Anlaß anbetrifft, so kommen dieselben über ein schönes

Phrasengeklänge und geschraubte Redensarten nicht hinaus. Was soll es zum Beispiel heißen, wenn Pariser und Petersburger Blätter melden, daß es ein erhebender Augenblick gewesen sei, als sich im Hafen von Kronstadt Rußland und Frankreich durch den Donner der Kanonen begrüßt hätten und daß die französische Flotte durch die Größe ihrer Schlachtschiffe, die Sicherheit ihrer Bewegungen und die Tadellosigkeit ihres Aussehens die Bewunderung aller Zuschauer erregt hätte, wenn gleichzeitig in Frankreich unter dem Voritze des Kammerpräsidenten Briffon eine Kommission festgestellt, daß in der französischen Flotte eine wahre Verwirrung in Bezug auf Schiffsbauten und Organisation herrsche und daß Frankreich kein Opfer scheuen dürfe, um die französische Flotte auf die Höhe der Zeit zu bringen.

Ganz genau wollen auch die Pariser Blätter wissen, daß Rußland durch den glänzenden Empfang der französischen Flotte die richtige Antwort auf den Empfang des deutschen Kaisers in England und auf die Verlängerung des Dreibundes geben wolle. Frankreich stehe nun nicht mehr einsam da, und an dem Abschluß der französisch-russischen Allianz könne man nicht mehr zweifeln. Dadurch würde das Bündniß Deutschlands, Oesterreichs und Italiens das nöthige Gegengewicht erhalten und der Friede würde für absehbare Zeit gesichert sein.

Wenn die Allianz Frankreichs und Rußlands nichts weiter bezweckt, als mit aller Macht den europäischen Frieden gegen den Dreibund zu sichern, so kann man sich nun in ganz Europa auf eine ungetrübte Friedensdauer freuen, denn der Dreibund ist erwiesenermaßen auch von friedlichen Bestrebungen beseelt. An die Aufrichtigkeit der französischen Friedensliebe glaubt indessen

ein Kenner der französischen Neigungen nicht so leicht, denn man weiß, welche Absichten Frankreich in Bezug auf Elsaß-Lothringen hegt. Aber immerhin ist es erfreulich, daß man in Frankreich wie auch in Rußland dem französischen Flottenbesuch nur friedliche Absichten beimißt.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 28. Juli. Wir denken nicht unlogisch genug, um uns darüber zu freuen, wenn andere Kollegen von der Presse sich in den Haaren liegen und sich schwarz auf weiß mit Erentiteln belegen, die in Albertis Komplimenterbuch nicht zu finden sind. Wenn wir dennoch Alt nehmen von einem derartigen Preßkampf, der sich zwischen zwei Blättern im Norden unserer Kreises entsponnen hat, so mag die Eigenart der Umstände dies vor unsern Lesern entschuldigen, die eigentliche Ursache ist unbedeutend genug. Gegen die Redaktion des Oldesloer „Landboten“ war eine Privatklage erhoben worden wegen des Inhalts einer Korrespondenz aus der Gegend von Sülsfeld, wodurch sich einige Leute beleidigt fühlten. Der Inhalt dieser Korrespondenz ist uns nie zu Gesicht gekommen, auch von uns i. Z., wie wir nebenbei bemerken, nicht wiedergegeben worden. Es soll sich darum handeln, daß berichtet wurde, in dem fragl. Orte hätten die mit der Armenpflege zc. betrauten Personen die Leiche einer alleinlebenden Person aufgehängt, um sie vor dem Anreissen durch Motten zu schützen. Ob diese Mittheilung in ernsthafter oder mehr utopischer Form erfolgt ist, entzieht sich unserer Beurtheilung, da sie uns nicht vorgelegen hat. Erinnern wir recht, so hat die gerichtliche Verhandlung ergeben, daß in der That die aufgebahrte Leiche in schwebender Stellung angehängt wurde. Das ist die Ursache des Prozesses und weiter der Zeitungspolemik, die uns an sich wenig kümmert, aus der wir nur einige Momente beleuchten wollen. Die „Mein. Nachr.“ hatten Gelegenheit genommen, in längeren Artikeln sich mit diesem Prozeß des Oldesloer Nachbarn zu befassen, für manche Konkurrenten sind solche Dinge ja wie man sagt, „ein gehundenes Fressen“, obgleich wir durchaus nicht einsehen, warum man das Publikum so gern mit schmutziger Wäsche beledigt.

Unter den verschiedenen Artikeln ist uns nur einer seines Inhalts wegen aufgefallen, und diesen möchten wir einer kurzen Beleuchtung unterziehen. Er ist durch das Meinsfelder Blatt verewigt worden, wenn er auch nicht in dessen Redaktion entstanden ist. Die Ideen, welche sich in dem Elaborat an die Öffentlichkeit drängen, beherrschen manche Köpfe, und wenn wir uns auch nicht darüber wundern, daß die Redaktion der „M. N.“ nach ihren bisherigen Leistungen dergleichen zum Ausdruck bringt, so hätte die Selbstachtung ihr doch vorschreiben müssen, daß sie dergleichen die Presse allgemein verächtlich machende Phrasen durch einschränkende Zusätze auf ihren wirklichen Werth zurückführt. Wir wollen nur einige Sätze des fraglichen Artikels im Wortlaut vorführen, unsere Leser werden daraus erkennen, wofüß Geistes Kind derselbe ist. — „Es darf wohl Wunder nehmen, daß eine so taktlose Mittheilung, wie die eingeklagte, überall von dem Korrespondenten ausgehen konnte; noch weit mehr aber scheint es uns Wunder nehmen zu müssen, daß anderweitige Blätter, wie es scheint, so bereitwillig und gleich wie nach derselben begierig, sie ohne Weiteres und so ganz unbedenken ebenfalls aufgenommen haben. Es ist nicht eben schmeichelhaft für die Redaktionen, dergleichen Skandalie und die Wahrheit in den Sachen durchaus nicht verbürgende Mittheilungen weiter in die Welt hinein zu kolportieren. — Für Lohn, um Geld und Geldeswerth wird Luftzutritt ausgefäet, und Land und Leute, wie deren Landesherrenschaften können erfahren, welchen unendlichen Schaden eine heruntergebrachte oder gar elende Presse ihnen bereitet. — Dorfschulmeister mögen ja nicht selten so gerne für sog. Volksblätter (Korrespondenzen) schreiben. Sie sind, wenn sie tüchtige und einsichtige Leute sind, oft auch recht geeignete Persönlichkeiten für Unterrichtsertheilung an die mittleren und unteren Volksschichten. Wehe aber, wenn sie mit schulmeisterlicher Aufgeblasenheit die ganze Welt für eine Knabenschule, über die sie den Schulmeister-Vater als Szepter zu schwingen haben, ansehen, oder wenn sie gar, statt des Adels des Volkstums die Ordinarität desselben vor Augen haben, das Korrespondieren nur aus dem Gesichtspunkte des Erwerbes einiger Groschen, einerlei über welche Gegenstände sie schreiben, betreiben, der Herr Redakteur dann — zwar Alles, nur aber keine Zeit hat, nachzusehen, was

Vergißmeinnicht.

Novelle von H. von Fiegler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Darf ich's wagen, der holdesten Fee meine Hüße anzubieten,“ lächelte er von neuem und sein Auge flammt seltsam.

„Ich — ich danke Ihnen, mein Herr,“ stammelte Lucie verlegen, „es waren nur einige Blumen, die mir entfielen.“

„Vergißmeinnicht,“ meinte er halblaut, bedeutungsvoll, „das Blau Ihrer schönen Augen spiegelt sich in den zarten Blüten.“

Lucie war noch so völlig ungewandt in den gesellschaftlichen Formen, daß sie auf dieses etwas starke Kompliment keine Antwort fand, sondern nur eine verlegene Verbeugung machte und davon eilte; doch schon im nächsten Moment hatte der junge Mann sie eingeholt und bat mit eindringlicher, fremdländisch klingender Stimme: „Solbe Waldfee, fliehen Sie doch nicht, ohne mir armen Sterblichen ein Andenken zurückzulassen! Nur ein einziges dieser süßen Blümlein! Seien Sie barmherzig!“

Lucie blieb stehen, noch immer tief verwirrt und blickte schen zu ihrem Begleiter auf; er war schön, sein schwarzes Haar und der Schnurbart pasten gut zu der bräunlich getönten Hautfarbe, und wenn er

lächelte, bligten herrliche weiße Zähne zwischen seinen Lippen hervor.

„Ich bin keine Fee,“ sagte das junge Mädchen schen, „und ich weiß nicht einmal, wie Sie heißen, mein Herr. Aber bitte, lassen Sie mich nach Hause, denn Großmama erwartet mich zum Abendbrot.“

„Die glückliche Großmama, welche solch' ein Kleinod behittet. Nein, meine Gnädigste, den Namen, welchen ich führe, mag ich nicht nennen, oder sind Sie zufrieden, wenn ich Ihnen sagen, daß ich Leo heiße.“

„Gewiß bin ich das,“ lächelte Lucie naiv, „und ich füge nun auch meinen Rufnamen bei; ich heiße Lucie.“

„Lucie,“ wiederholte er sinnend, „wie lieblich das klingt; ich werde den Namen nie vergessen, wenn ich Vergißmeinnicht sehe. Aber nun, Fräulein Lucie, seien Sie barmherzig, geben Sie mir einige dieser süßen Blümchen!“

Sie zauderte, ein unbestimmtes Gefühl widerrieth ihr, dem fremden Manne das kleine Sträußchen zu geben, doch seine Augen baten so inständig, seine weiße, wohlgepflegte Hand streckte sich schon nach demselben aus — und sie gab es ihm endlich mit pochendem Herzen und bebenden Fingern.

„Welche Gnade, mein Fräulein! Nicht wahr, auf den Knien muß man solch' Geschenk entgegennehmen!“ und ehe sie es hindern konnte, hatte er ritterlich das Knie vor ihr gebeugt und ihre Hand an seine Lippen gezogen.

Es war der erste Handkuß, den das junge Mädchen erhielt, erschrocken zog sie die schlanken Finger zurück und sagte: „Was thun Sie da, mein Herr? Wenn meine Großmama es wüßte.“

„Ich hulldige der Schönheit,“ rief er übermüthig, „wozu braucht das Großmama zu wissen — ich sage es ihr nicht wieder.“

Die Thränen waren Lucie über diese Reckheit nahe, sie raffte sich zusammen und sagte hastig: „Leben Sie wohl, mein Herr, ich muß nun fort; es wird spät.“

„Und Sie haben kein weiteres freundliches Wort für mich, Fräulein Lucie? Nicht eine Silbe, daß Sie sich freuen würden, wenn uns das Leben wieder zusammenführte?“

Er kniete noch vor ihr und sah ihr feurig in die blauen, sanften Augen, welche bei der Frage unwillkürlich ausleuchteten.

„Ach ja, ich — ich würde mich vielleicht freuen, wenn ich Sie wiedersehen würde, aber ich glaube es nicht, denn ich komme nie aus Bergenhöhe hinaus; Großmama liebt das Reisen nicht.“

„Nicht doch, ich gebe die Hoffnung nicht auf; hier die Blümlein sind mir eine Gewähr, daß ich mich nicht täusche.“

Und er zog die Vergißmeinnichtblümchen an die Lippen, stand dann auf und verneigte sich tief vor dem jungen Mädchen, welches dahin eilte durch den Wald wie ein aufgeschrecktes Reh.

„Ei, welch ein reizendes Kind,“ murmelte

der Fremde, bewundernd ihr nachsehend. „Es ist doch alles weiße eingerichtet vom Zufall. Wäre das Rad meines Wagens nicht zerbrochen und hätte ich dadurch im Dorfe nicht einen unfreiwilligen Aufenthalt gehabt, so wäre ich nie dieser süßen Waldblume, diesem blauäugigen Vergißmeinnicht begegnet! In dies Mädchen könnte ich mich beim Himmel für eine Weile verlieben! Ja, sie vielleicht gar heirathen, wenn sie reich genug ist. Wer mag sie sein?“

Eilig verfolgte Gräfin Lucie indes den zum Schloß führenden Weg; sie mochte sich nicht umwenden, weil sie meinte, den Fremden hinter sich zu erblicken; sie strebte vorwärts und blieb erst im Korridor des Schloßes tiefaufathmend stehen. „Nun ist es vorüber,“ murmelte sie erregt, „wer mag es gewesen sein? Ich hätte ihm doch meine Blumen nicht geben sollen.“

Ein Diener kam jetzt aus dem Eckzimmer und meldete als er die junge Dame sah:

„Frau Gräfin haben befohlen, Komteß zu benachrichtigen, daß Herr von Laffow gekommen sei. Die Herrschaften sind im Wohnzimmer.“

Ein Zug von Enttäuschung flog um Luciens Lippen. Albrecht von Laffow, Theklas Bruder, kam recht häufig zu der alten Gräfin, aber Lucie machte sich nichts aus diesen Besuchen; man sprach sehr gelehrt von Politik, Landwirthschaft und Wetter, und all die Dinge, welche das junge Mädchen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

man ihm für sein Blatt zuschickt, oder derselbe selbst etwa nur auf solcher Höhe der Bildung steht, welcher die Leitung öffentlicher Blätter billig überall nicht anvertraut werden sollte. — Das ist eine Probe der Geistesfinden, die dort ihr Wesen treiben. Wenn wir Notiz davon nehmen, so geschieht es nur, um Verwahrung dagegen einzulegen, daß in solcher allgemeinen und wegwerfenden Weise über unsere Presse abgeurteilt wird. Wir haben garnicht nötig, besondere Vorrechte, Ehre und Anerkennung für den Beruf der Pressemenschen in Anspruch zu nehmen und von der aufreibenden Tätigkeit dieser Berufsart zu erzählen, wir können nur auf die im Allgemeinen sehr anerkannterwerblichen Leistungen unserer Provinzialpresse verweisen, um die Brutalität eines solchen Urteils gebührend zu kennzeichnen. — Behalten wir ferner im Auge, daß der Aufsatz zu diesem Artikel doch wohllich geringfügig genug war, so bleibt es geradezu unverständlich, wie man zu solchen Darlegungen und zu deren Verwässerung kommen konnte. Ausdrücke wie „Füßellosigkeit“ einem Blatte wie dem „Landboten“ gegenüber wirken allerdings mehr erheitend! Die verächtliche Art der Erwähnung des so ehrenwerthen Lehrerstandes richtet sich selbst, so daß wir eine weitere Vertheidigung desselben für überflüssig halten, abgesehen davon, daß derselbe seine Vertheidigung, falls er sie für nötig hält, selbst besser führen kann. Es ist gleichgültig, wo wir den Verfasser zu suchen haben, die juristisch angehauchten Einstreunungen lassen immerhin auf den Urheber schließen, wenn aber die Redaktion des Reinfelder Blattes sich auch selbst gern in die Lage des Knaben bringt, welcher der Peitsche, die er schwingt, nicht mächtig ist und sich selbst damit wohlverdientermaßen um die Ohren schlägt, so soll ihr doch wenigstens hiermit unter die Nase gerieben werden, daß sie damit nicht das Recht hat, auch andere Leute zu verlegen. Auch für diejenigen, welche die journalistischen Kinderkriecher noch nicht ausgetreten haben, giebt es — Bafel!

* **Ahrensburg, 29. Juli.** Unsere Schuljugend feierte gestern und vorgestern ihr Kindervergüngen, am Montag Vogelschießen für die größeren, Taubenwerfen für die kleineren Knaben und Topfgeschlagen für die Mädchen, gestern folgte nach dem üblichen Umzug das Tanzvergüngen. Das Wetter war der Festlichkeit günstig und die Freude deshalb eine ungetrübt. Den Glanzpunkt bildete natürlich der letzte Tag mit seinem Tanzvergüngen. Der große Saal von „Schadendorfs Hotel“ war von den etwa 400 Kindern und zahlreichen erwachsenen Zuschauern vollständig gefüllt, trotz der „drangvoll fürchterlichen Enge“ aber leuchtete die helle Freude aus den Augen der Kleinen, die im lustigen Reigen durch den Saal wirbelten, wenn auch manchem, wie man so sagt, der Hund mit dem Takt davon lief.

— Herr Federling hat sein am Steinkamp belegenes Grundstück, Wohnhaus mit etwas Land, für 5500 M an den Privatier Herrn S. Krüger verkauft.

— Das Schiedsgericht der Invaliditäts- und Altersversicherung hat eine Entscheidung von prinzipieller Wichtigkeit gefällt. Ein zum Bezug der Altersrente berechtigter 72jähriger Arbeiter hatte unterm 30. Januar bei der hauseigenen Versicherungsanstalt den Antrag auf Gewährung der Rente gestellt, die Rente war ihm vom Tage des Antrags an gewährt worden. Hiergegen erhob er Berufung mit dem Antrage, ihm die Rente bereits vom 1. Januar an zu gewähren. Die beklagte Anstalt machte dagegen geltend, daß die Rente erst auf eine Anmeldung des Berechtigten gewährt werde, daß sie die rechtliche Natur von Alimenter habe und nicht für einen bereits vergangenen Zeitraum nachgefordert werden könne

und daher erst vom Tage der Anmeldung an zu berechnen sei. Das Schiedsgericht hat diese Einsprüche verworfen; den Charakter der Alimenter habe die Rente nicht, diesem stehe schon entgegen, daß für die Rente eine Gegenleistung (Beitrag) vorgeschrieben sei. Den Anspruch auf Altersrente erlange der Berechtigte kraft Gesetzes mit dem ersten Tage des beginnenden 71. Lebensjahres, an diesem Tage sei die Rente fällig, die Anmeldung des Anspruchs habe nur formale Bedeutung. Deshalb sei dem Kläger die Rente vom 1. Januar ab zu gewähren.

— **Ahrensburg, 28. Juli.** Am Sonnabend Abend 10 Uhr machten ca. 30 Turner vom Wandsbeker Turnerbund, Poissbütteler Turnerbund, Reinfelder Männer-Turnverein und Ahrensburger Turnerbund die Nacht-Turnfahrt von Vargteide nach Oldesloe, wo Nachtquartier im Lokale des Herrn Schmalfeldt bezogen wurde. Morgens 6 1/4 Uhr ging der Marsch durch eine äußerst interessante Gegend weiter nach Segeberg, wo man 7 1/2 Uhr anlangte. Nachmittags 3 Uhr fand dortselbst eine Gauvorturnerprobe statt, nach deren Beendigung ein volkstümliches Wettturnen stattfand. Als Sieger gingen im Hochsprung hervor: Herrm. Stutz-Wandsbek 1. Pr., Aug. Hüb-Wandsbek 2. Pr.; im Weitsprung: C. Drellmalz-Ahrensburg 1. Pr., P. Raack-Wandsbek 2. Pr.; im Steinstoßen: Alb. Witt-Wandsbek 1. Pr., H. Kniepde-Segeberg 2. Pr.; im Ringen: Müller-Segeberg 1. Pr., Blättermann-Reinfeld 2. Pr. Abends fand in der „Garonie“ ein Ball statt, den die auswärtigen Turner nur zu bald verlassen mußten.

— **Rageburg, 27. Juli.** Am Sonnabend fand eine Generalversammlung der Aktionäre des Spar- und Vorschußvereins statt, bei der es sehr stürmisch zuging. Der Bericht über den Vermögensstand des Vereins konstatierte, daß die Aktiven sich auf 128727,57 M, die Passiven auf 305994,78 M belaufen, daß mithin ein Fehlbetrag von 177267,21 M durch die Aktionäre zu decken sei. Hiernach erhob sich ein Sturm der Entrüstung gegen den Vorstand, dem die größten Pflichtwidrigkeiten zum Vorwurf gemacht wurden. Es half aber nichts, es mußte beschlossen werden, jede Aktie mit 600 M zu belassen.

— **Kleine Mittheilungen.**
Ein auf einer Weide beim Mähen beschäftigter Arbeiter aus Tennsbüttel, Kirchspiel Albersdorf, wurde von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Die entstehende Geschwulst dehnte sich über das ganze Bein aus, durch den Genuß eines größeren Quantums geistiger Getränke wurde ein bedeutliches Ende der Vergiftung verhindert.

— Der 21jährige Gustav Hensler aus Altona badete am Sonnabend in der Elbe bei Neumühlen mit mehreren Bekannten; plötzlich sank der junge Mann unter und kam nicht wieder zum Vorschein, zweifellos wurde er von einem Schlaganfall betroffen.

— Der kürzlich aus dem Amtsgerichtsgefängnis zu Segeberg entwichene Pferdedieb ist in Bordesholzm wieder ergriffen worden. Er soll inzwischen neue Diebstähle verübt haben.

— Nach sprachwissenschaftlichen Ermittlungen giebt es in Schleswig-Holstein etwa 130 000 Einwohner, deren Muttersprache die dänische ist und 20 000, die friesisch sprechen. Man behauptet, daß in den letzten 25 Jahren die dänische Sprachgrenze um 4—5 Meilen weiter nach Norden verschoben worden ist.

— In Jarbelund bei Tingleff wurde ein Einwohner, der mit seinen beiden Kindern ein Fuder Heu inholt, vom Gewitter überrascht. Sie stellten sich zum Schutz gegen den Regen an der einen Seite des Fuders auf, als ein niederfah-

render Blitz den Vater zwischen den beiden Kindern tödtete.

— **Lübeck, 27. Juli. Bienenzucht. Ausstellung.** In der am Sonnabend im Deutschen Kaiser abgehaltenen Sitzung des Haupt-Komitees für die vom 25.—28. September hier stattfindende Bienenzuchtwissenschaftliche Ausstellung machte der Vorsitzende Consul Grube Mittheilung über die zahlreichen bereits eingelaufenen Anmeldungen, sowohl zur Ausstellung als auch zum Kongreß. Ferner ward mitgetheilt, daß auf die Eingabe an den preussischen Eisenbahn-Minister um frachtfreie Rückbeförderung des unverkauft gebliebenen Ausstellungsgutes dieser zustimmend geantwortet habe, dagegen unter Hinweis auf die kombinirbaren Rundreise-Billets eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten nicht hat gewährt werden können. Ferner wurde die Ausgabe eines Führers durch die Ausstellung von Lübeck und Umgegend mit einem Inseraten-Anhang beschlossen. Die Zusammenstellung dieses Anhangs wurde der Firma Haasenfein und Vogler übertragen.

— **Deutsches Reich.**
Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat sich der Kaiser von seinem Unfall so weit erholt, daß er gestern den ganzen Tag mit bandagirtem Knie am Deck weile und an allen Mahlzeiten teilnehmen konnte.

Dem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg.“ nach dürfte der Kaiser etwa am 8. oder 9. August von seiner Nordland-Reise zurückkehren, während die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen und dem Gefolge schon früher im Neuen Palais bei Potsdam eintreffen wird, um den Kaiser daselbst bei seiner Ankunft zu begrüßen.

Ueber den Gesundheitszustand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin veröffentlicht seine Aerzte ein Bulletin, aus welchem hervorgeht, daß das Befinden kein gutes ist. Der Großherzog leidet an Lähmungen der Augen, des Gannens und Schlundes, so daß eine Ernährung durch die Magenstunde nötig wurde. Dazu hat sich eine Vertaubung der Fingerspitzen und eine ausgesprochene Schwäche der Beine gestellt. Die Lähmungen sind eine Folge der Diphtheritis. Die Aerzte hoffen, daß eine längere Zeit der Ruhe in der kräftigsten Waldluft von Gelbensande eine völlige Genesung herbeiführen werde. Die Großherzogin ist an der Influenza erkrankt.

Bei dem deutschen Heere wird diesen Herbst eine äußerst wichtige neue Einrichtung erprobt werden. Wie schon mitgetheilt, nimmt an dem diesjährigen Kaisermander des 4. Armee-Korps eine Reserve-Infanterie-Regiment theil. Dasselbe besteht aus vier Reserve-Infanterie-Regimentern, einem Kavallerie-Regiment, dem Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 4 und einer Reserve-Pionier-Kompagnie. Die Infanterie-Regimenter tragen die Nummern der Brigade, in deren Reich sie formirt sind, 13—16. Man beabsichtigt durch die Aufstellung der Reserve-Infanterie zu erproben, wie ein nach der Mobilisationsvorschrift einberufener, nur wenige Tage geübter größerer Truppenkörper sich den Anforderungen des Wanders gegenüber bewähren wird.

Die Quittungskarten der Invaliditäts- und Alters-Versicherung erweisen sich in mancher Beziehung als nicht sehr praktisch. Wie bekannt, darf die Marke von den Arbeitgebern, welche sie eingeklebt haben, nur durch einen wagerechten, nach ganz bestimmter Anordnung gezogenen Strich entwerthet werden. Fällt der Strich etwas anders aus, als vorgeschrieben, so ist die Marke wertlos, und der Arbeitgeber kann obenein in Strafe genommen werden. Die Folge ist, daß die meisten

Arbeitgeber die Marken nicht entwerthen. Dadurch wird aber der Weg für einen Betrug gebahnt, dem man wie dem „Merseburger Korrespondent“ mitgetheilt wird, in der Provinz Sachsen auf die Spur gekommen ist. Findige Leute lösen die nicht entwertheten Quittungskarten von den Karten und verkaufen sie entweder bei einer der Ausgabe-stellen oder noch lieber in Gastwirthschaften und Herbergen, wo Liebhaber derselben vielfach angetroffen sein wollen. Dann werden die Karten als verloren angemeldet, der Arbeitgeber giebt auf Befragen meist unbedenklich die Versicherung ab, daß die Marken vollständig eingeklebt gewesen sind, und dann muß die Ausstellung einer neuen Karte erfolgen, in welche die bis zum Verlust der ersten entrichteten Beiträge in beglaubigter Form übertragen werden müssen. Wenn dieser Betrug wirklich in größerem Umfange betrieben werden sollte, so wird den Versicherungsanstalten ein erheblicher Schaden zugefügt. Einen Schutz gegen solche Wandervergieb es bei den jetzigen Bestimmungen kaum.

Die „Kreuztg.“ hat sich folgende geharnischte Verichtigung zugezogen. Das sächsische Kriegsministerium schreibt an dieselbe: Die „Neue Preussische Zeitung“ Nr. 336 vom 22. Juli 1891, Abend-Ausgabe, Seite 1, enthält in dem „Aus Preußen“ überschriebenen Leitartikel folgende Mittheilung: „Den militärischen Sachverständigen der „Hartungsschen“ ist es vielleicht neu, daß z. B. die Offiziere jener sächsischen Landwehren, die aus den sozialdemokratischen Industriebezirken im vorigen Jahre zur Uebung eingezogen waren, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, daß wiederholt auf die Führer geschossen wurde.“ Diese Mittheilung entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. Sie werden daher erjucht, so bald als möglich diese beleidigende und die sächsischen Heeresverhältnisse herabsetzende Mittheilung ausdrücklich und an hervorragender Stelle zu widerrufen.

Ueber den Stand der Untersuchung in der Stempel-Fälschungssache theilt die „Weisfährische Volksztg.“ Folgendes mit: Wenn auch das Ermittlungsverfahren noch lange nicht beendet ist und bei der Fülle des zu überwältigenden Materials auch noch so bald nicht abgeschlossen werden kann, so hat doch die Vernehmung der zahlreichen Belastungszeugen hinreichende Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die von uns gerügten Unregelmäßigkeiten thatsächlich in großem Umfange auf dem „Hochumer Verein“ seit Jahren betrieben worden sind und daß Herr Baare davon gewußt hat. Die Anzahl der verkommenen Zeugen mag hundert bereits übersteigen und doch konnten erst die in Hochum selbst oder dessen näherer Umgebung Wohnenden vor den Untersuchungsrichter geladen werden. Ein großer Theil der Zeugen ist über ganz Deutschland verstreut und kann erst später veranlaßt werden, seine Aussagen zu Protokoll zu geben.

Redakteur Zuhangel ist vor Antritt seiner Erholungsreise mit einer neuen schweren Anlage gegen Herrn Baare hervorgetreten. Die „Weisfährische Volksztg.“ berichtet Folgendes: Die Zollgesetzgebung gestattet auf den deutschen Stahlwerken sogenannte zollfreie Eisenlager. Auf diesen wird aus England eingeführtes Roheisen bis zu seiner Verarbeitung zu Stahl unter Zollverschluss gehalten und, wenn es dann als Eisenbahnmaterial ins Ausland geht, der für das Eisen erlegte Zoll zurückvergütet. Das Hochumer Werk operirte nun unter Vorwissen Baares in der Weise, daß es statt der von den Zollbeamten herausgegebenen Eisenblöcke englischen Ursprungs deutsches Eisen zur Aufertigung des für das Ausland bestimmten Eisenbahnmaterials verwandte und sich hierfür den Eisen Zoll zurückvergütet ließ, während das

interessirten, wurden nicht erwähnt. So sag sie meist schweigend dabei, das blonde Köpfchen auf die Arbeit geneigt, ihren eignen oft ganz wunderlichen Gedanken nachhängend. Sie ahnte freilich nicht, daß es eben dies blonde Köpfchen war, welches Albrecht stets wieder nach Schloß Vergenhöfse trieb, daß ein einziger Blick ihrer blauen Augen ihm mehr galt, als all' die klugen Gespräche mit der Gräfin.

Unmuthig zupfte sie denn auch jetzt das graue Kleid zurecht, legte den Hut auf einen Tisch und streifte die Handschuhe ab, ehe sie hineinging.

Herr von Rastow stand, schon im Aufbruch begriffen, vor dem Fauteuil der alten Gräfin und wandte sich hastig um, als die Thür aufging. Sein Gesicht erhellte sich zusehend, als er die junge Gräfin sah.

Rastow war eine mittelgroße, gedrungenen Gestalt, sein von einem kurzen, dunkelblonden Vollbart umrahmtes, von Wind und Wetter gebräuntes Gesicht zeigte einen klugen, gutmüthigen Ausdruck, und der Blick seiner grauen Augen war meist ein ernster; die ganze Erscheinung trug den unelengbaren Stempel des biedereren Landbesmannes, aber man sah dabei Rastow auch deutlich an, daß er das, was ihm vielleicht an weltmännischer Klugheit und Gewandtheit abging, reichlich durch Tugenden des Charakters und Herzens ersetzte.

„So sehe ich Sie doch noch, Fräulein Lucie!“ sagte er, herzlich ihre Hand schüttelnd.

„Das freut mich doppelt, denn nun kann ich meine Einladung zu Theklas Geburtstag bei Ihnen selbst ausdrücken.“

Luciens Antlitz leuchtete auf; wenn auch der Aufenthalt in Schwarzendorf nichts Besonderes bot, so war es doch immerhin eine Abwechslung, und so rief sie herzlich: „Ach ja, wenn es Großmama erlaubt, komme ich sehr gern zu Theklas Geburtstag, und es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie an mich dachten.“

„O, Fräulein Lucie, Theklas Geburtstag ohne Sie könnte ich mir gar nicht denken. Wir sind Ihnen von ganzem Herzen dankbar, wenn Sie uns beiden einsamen Geschwistern die Freude machen, zu kommen. Wir werden zu dem kleinen Feste etwa acht Personen sein, denn ich habe gerade heute Nachricht bekommen, daß ein Bekannter aus der Residenz für einige Tage uns besuchen wird.“

„Wer ist es denn? Thekla sagte, es sei ein Ausländer.“

„Ganz recht, er heißt Bellarino, er ist ein Italiener und ein berühmter Geigenvirtuos, der mich in der Hauptstadt nicht nur durch seine Kunst, sondern auch durch sein glänzendes Gesellschaftstalent entzückte.“

Bei diesen Worten schnellte die alte Gräfin empor wie vom Blitz getroffen, ihre Lippen waren schneeweiß.

„Wie nannten Sie den Fremden, Herr von Rastow?“ frug sie in selbstamer Erregung, „um des Himmels Barmherzigkeit willen — ich muß es wissen.“

„Bellarino,“ antwortete der Befragte einigermassen erstaunt und überrascht, „er war noch nie in dieser Gegend, gnädige Gräfin, und kann etwa sechsundzwanzig Jahr alt sein.“

„Vergeben Sie meine Erregung, lieber Freund,“ entgegnete die alte Dame seufzend; „jener Name weckt alte, längst begrabene Erinnerungen in mir auf. Doch Sie haben Recht! Ihr Bekannter hat nichts mit der Vergangenheit zu thun, an die ich bei dem Klange seines Namens erinnert werde. — Lucie, Du willst also die Einladung des Herrn von Rastow annehmen?“

„O und wie gern,“ rief diese, in die Hände klatschend. Lucie hatte auf die letzten zwischen Rastow und der Gräfin gewechselten Worte fast gar nicht gehört, weil sie überlegte, welches Kleid sie zu dem Geburtstagsfeste Theklas anlegen werde.

„Ist Ihr Gast schon da?“ frug Lucie dann.

„Möglicherweise,“ lächelte Herr von Rastow, „denn er wollte heute bestimmt kommen und könnte während meiner Abwesenheit von Schwarzendorf dort eingetroffen sein.“

„Bleibt der — Herr lange?“ frug die alte Dame noch immer selbstam erregt.

„Ich weiß es nicht, Frau Gräfin. Er ist ein berühmter Geigenvirtuos, wie ich schon sagte, und das Künstlerwöllein hat ja doch nirgends lange Ruhe, obwohl ich es gern sähe, wenn er mir und meinen Gästen

auf einige Tage die ländliche Einsamkeit mit seiner Kunst erheitern helfen würde.“

„Ich werde morgen selbst kommen, um Lucie abzuholen,“ entgegnete die Gräfin bestimmt, „dann kann ich Thekla noch selbst Glück wünschen.“

„Aber, Großmama, welch' ein Wunder,“ lachte Lucie übermüthig. „Du fährst doch sonst nie am Abend aus! Da ist wohl gar der italienische Geigenkünstler Schuld daran.“

„Vielleicht, mein Kind,“ nickte die Gräfin bedeutsam. „Bitte, geh nun hinüber in das Speisezimmer, und bereite mir den Thee; es wird Zeit sein.“

„Adieu, Herr von Rastow also auf Wiedersehen!“ sagte Lucie, reichte freundlich dem ernstern Manne die Hand und ging, während sich die Gräfin, an diesen wendend, sagte: „Sie ahnen nicht, Herr von Rastow, und dies Kind gleichfalls nicht, welch' ein Sturm von Kummer und Weh der Name Bellarino in mir erweckt. Ich — kannte einst einen unglückseligen Mann, der diesen Namen führte, aber er ist längst tot, und dieser Geigenvirtuos könnte sein jüngerer Bruder sein. O, Rastow, wenn auch er hier Unheil anrichtete! Er, der Bellarino, den ich meine, war Schauspieler — doch ich erzähle Ihnen ein anderes Mal die traurige Geschichte. Lassen Sie sich heute nur gewarnt sein vor dem Italiener!“

„Gnädige Gräfin, ich bedauere innig, daß Sie sich so beunruhigten, aber es wird

englische wurde. — als Betr verpflichtet bezogenen jahren. — diese An graphisch „Weisfähr gegen m die weiter Debraund demgegen Verleumt Abnuing Be jzt wu Stimm 9475 S liberalen Freistun Bei dürfte E diesen w 1858 un zählt.

Im geborene unter di den See beere 12 60 502 freiwillich gang m dienen, um 140 keine Au lich so 70 000 jährige auch sog nahmen gen des kennntiff 295-707 waren 2 funbig. 30 252 Angehör hiermach Kaiserre (Schulzu 1882 ob gegen d Gienne richtet: Innern Brief, erkannte seiner C Der M welche aber au Duch en holt de das Bu suchte t merkte Band städtisch des La Cardin etwa 5 wohl, ohne Neßbe ihm w als to ich e Schlo erwide „ die a welke Herr Herze mir f Wüch sind Recht daß sein man impo lich.“ richti in F theue Gut wüßt und fremt Zene 1

war Juraschel regelmäßig verschwunden. Als er das erste Mal fahnenflüchtig wurde, lief er Gefahr, als Deserteur behandelt zu werden, da, kurz vor Ablauf der 48stündigen Frist, wurde er von seinen Angehörigen in der Regimentskanzlei abgeliefert und mit Einzelarrest bestraft. Jetzt wußte man, wo man den Vogel zu suchen hatte, und sobald man ihn vernahm, erhielt eine Patrouille den Befehl, den Ausreißer von „Muttern“ abzuholen. Die strengsten Strafen fruchteten nichts, wenn Juraschel vom Heimweg gepackt wurde, stahl er sich heimlich davon, und seine Aufpasser wanderten ins „Loch“, bis er es endlich dahin brachte, daß er im Wege der militärischen Superrevision nach längerer Dienstzeit, als in geistiger Hinsicht zum Soldaten nicht qualifiziert, entlassen wurde.

Ein verzweifelter Sprung. Nach dem Muster des russischen Cornet von Savine, der wie erinnerlich, seinen Transportwagen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge entsprungen, haben am Dienstag in der Schweiz auf der Tour von Pfäffikon nach Sachsen zwei wegen Falschmünzerei verhaftete Italiener gearbeitet. Der Vorfall hat sich jedoch in einer viel komplizierteren Weise abgepielt als das Abenteuer Savines. Die beiden Italiener waren fest aneinander gekettet, und dennoch harrierten sie des Augenblicks, in welchem der sie eskortierende Gendarm seine Aufmerksamkeit von ihnen abwenden würde, um den gemeinsamen Sprung hinauszuwagen. Während der Zug zwischen den genannten Stationen in vollster Geschwindigkeit dahin rollte, sprangen die beiden Freiheitsdürstenden aus dem Koupee. Die Mitreisenden sahen, wie die kühnen Springer auf dem Boden sich überschlugen, wie sie dann sich empor rafften, und wie sie gegen den Gendarm, der ohne Zögern ihnen nachgeführt war, sich mit dem Muthe der Verzweiflung zur Wehr setzten. Der ungleiche Kampf war nur kurz: bald mußten die gefesselten Italiener sich unterwerfen und nunmehr zu Fuß den Weg zum Gefängnis zurücklegen. Sieger wie Besiegte haben, wie es heißt, trotz des gewaltigen Sprunges nur leichte Verletzungen davongetragen.

Ein findiger Reporter. Ein amerikanischer General stieg in einem Londoner Gasthause ab. Sofort drängte sich eine Menge von Reportern um ihn und belästigten ihn in einem hohen Grade, daß er veröffentlichen ließ, den ersten, der sich wieder der Thür nahe, werde er die Treppe hinab bogen. Das gab nun gerade Wasser auf die Mühle eines unternehmungslustigen Reporters. Er miethete sich im Ostende einen bekannten Ringkämpfer, ging mit ihm ins Hotel, stellte ihn vor die Thür des kampflustigen Generals und schickte nun seine Bittkarte hin, auf der in großen Buchstaben „Reporter“ stand. Der General stürzt wütend heraus, wirft sich auf den vermeintlichen Interviewer, in Wahrheit auf den Ringkämpfer, der ihn auch sofort in ein kunstgerechtes „boxing“ verwickelt. Der wirkliche Reporter aber steht in der Ecke an die Wand gelehnt und macht eifrig Notizen über den Verlauf des Ringkampfes. Am andern Morgen erscheint ein langer Bericht in den Zeitungen, — ganz London lacht, nur einer nicht: das ist der amerikanische General.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte zc. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seeßen** a. Harz 10 Pfd. sco. 8 Mk. mit stets gleich. Bezaugen. 2

Erkennungszeichen sein. Die fesselt sich das trifft, daß ich gerade den Rahmen für Thekla zum Geburtstagsgeschenk mit denselben Blümchen malte.“

Das Wasser brodelte im silbernen Kessel, das blaue Spiritusflämmchen züngelte ungeduldig hervor, aber des jungen Mädchens ganze Gedanken waren nicht bei der Teebereitung, sondern sie flogen hin zu dem geheimnisvollen Fremdling, und jedes Wort, das er ihr zugeflüstert, grub sich in feurigen Lettern in ihre Seele.

(Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

Die „liebe alte Tante“. Daß man Frauen gegenüber mit dem Ausdruck „alt“ vorsichtig sein muß, das hat der Studiosus W. aus S. jetzt gelernt. Er hatte zum Geburtstag einer reichen Verwandten derselben ein hübsches Glückwunschschreiben übermaßt und dasselbe an die 47jährige Jungfrau mit „Liebe alte Tante“ überschrieben. Verfloßene Woche wurde er zur Eröffnung des Testaments der eben Verstorbenen, das solche auf dem Todtenbette gemacht, nach S. berufen. Er war mit einem Legat von 10 000 Mk. bedacht, das ihm aber nach den Bestimmungen der Erblasserin erst im Jahre 1924, als an dem Tage, wo sie 80 Jahre alt würde, ausbezahlt werden soll, die Zinsen des Kapitals habe bis dahin die Gemeinde zu beziehen. Als Grund der Bestimmungen war angeführt, daß an jenem Tage sich die Anrede „Liebe alte Tante“ rechtfertige.

die Köchin an, als sich beide Läufe entluden und die Schüsse dem jungen Mädchen in den Oberarm, die Schulter und die Brust drangen. Schwer verletzt wurde das Mädchen nach Berlin ins Krankenhaus gebracht, doch ist wenig Hoffnung, es am Leben zu erhalten. — Während eines Gewitters am Donnerstag Abend stand in dem Dorfe Zeigan bei Berlin der Häusler Elener nebst seiner Frau und einem Eisenbahnbeamten auf dem Flur seines Hauses, als ein Blitz in das Haus schlug und alle drei zu Boden warf. Die Männer erholten sich alsbald wieder, während die Frau auf der Stelle todt war, das Haus brannte nieder. Elener hatte erst im letzten Winter seine drei Kinder an der Diphtheritis verloren.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich am Sonntag bei St. Mandé-Vincennes ereignet. Ein Ergänzungszug fuhr auf den vor ihm abgegangenen Hauptzug; ein Gepäckwagen stürzte um; ein Wagen gerieth in Brand, der Verlust an Menschenleben beträgt 49 Tode und etwa 100 Verwundete, von denen 6 bereits gestorben sind. — Die Lokomotive thürmte sich auf die 3 letzten Wagen auf, von denen 2 umflitzten. Die Dampfheizeröffnung öffnete sich, infolge dessen sich das Feuer über die Wagen verbreitete, welche alsbald in Brand geriethen. Die Körper der meisten der getödteten Reisenden sind verkohlet; die Verwundeten erlitten größtentheils Beinbrüche oder sonstige schwere Verletzungen. Viele von ihnen dürften nicht mit dem Leben davon kommen. Auf dem Bahnhofe spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Ganze Familien sind ums Leben gekommen. Von anderen Familien, die aus 5-6 Personen bestanden, ist nur einer am Leben geblieben. Die meisten der Reisenden waren Arbeiter oder Handlungsbdiener, die von einer Vergnügungsfahrt zurückkehrten. Ueber das Unglück bei St. Mandé wird weiter berichtet: Die Mehrzahl der Verunglückten ging durch Feuer und Wasser zu Grunde. Es vergingen wohl 40 Minuten, ehe es gelang, Wasser zu beschaffen, und als man endlich die Löscharbeiten begann, wurden solche Wassermassen auf die brennenden Wagen geworfen, daß manche Opfer, die vielleicht nur verwundet waren, ihren Tod durch die Wassermassen fanden. Lokomotivführer und Heizer sind wunderbarer Weise gerettet. Sie waren, als sie erkannten, daß sie die Maschine nicht mehr anhalten konnten, von der Verbindungsbrücke zwischen Lokomotive und Tender gesprungen. Die Zahl der Verunglückten wird offiziell mit 43 Todten und 107 Verwundeten angegeben.

Schiffbruch. In der Nähe des Ostseebades Roserow ist am Freitag Nachmittag der Dampfer „Suzhaven“ gestrandet. Der Dampfer war von Finnland aus mit 40 Passagieren auf einer Luftsahrt begriffen und fuhr auf Wunsch der Passagiere nach Heringsdorf. Außerhalb des Vinea-Niffs stieß der Dampfer auf einen Stein, welcher den Fischern seit langer Zeit bekannt, jedoch selten sichtbar und auch nicht bezeichnet ist. Trotz des dadurch erhaltenen Lecks hielt sich der Dampfer noch ¼ Stunden über Wasser. Kapitän Jäger, ein als besonnen und vorsichtig bekannter Mann, ließ mit vollem Dampf auf das Land zuhalten und kam dadurch nahe an den Strand bei Roserow, wo der Dampfer bis an die Kommandobrücke versank. Die Passagiere und die Mannschaft wurden theils durch die eigenen Boote theils durch Fischerboote gerettet. In Folge Kenterns eines Bootes sind jedoch drei Personen, die Wirthin, deren Tochter und der Koch ertrunken.

Einundzwanzigmal desertirt ist der Infanterist Juraschel vom Oesterreichischen Infanterie-Regiment Nr. 55. Der „wackere“ Vaterlands-Vertheidiger, ein Ungar, litt nämlich an chronischem Heimweh, und so oft sein Truppentheil in der Nähe seines nur wenige Meilen von der Garnison entfernten Heimathortes mandrirte und Raß machte,

enthielt. Der des Attentats verdächtige Touloner Marinearzt soll sich vorgestern in Toulon entleibt haben.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Prag ist die Mittheilung gelangt, daß der Kaiser die Reise nach Prag und damit auch den Besuch der czechischen Landesausstellung aufgegeben habe. Man wird wohl nicht irren, wenn man diese Abjage mit den Hegerereien der Czechen gegen den Dreieund in Verbindung bringt. — Aus Galizien melden eine Anzahl Zeitungen, daß sämtliche Gemeindebehörden in Russisch Polen angegriffen worden sind, die sich dort aufhaltenden ausländischen Juden, die nicht besondere Erlaubnisse vom Ministerium besitzen, unverzüglich über die Grenze zu expelliren.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Ein Mord ist Freitag Vormittag auf einem verkehrsreichen Wege zwischen der sächsischen Stadt Hohenstein und einem Nachbarorte verübt worden. Man fand nämlich die Ehefrau eines Hohensteiner Einwohners Namens Neubert am Rande eines Waldes, durch 13 Messerschnitte getödtet, auf. Diefelbe war kurz vorher, wie alltäglich, mit einem Handwagen von ihrer Wohnung fortgefahren, um Milch zu holen. Das Geld, welches die Ermordete bei sich führte, wurde unberührt in einer Milchkanne vorgefunden. — In der Eisengießerei von Anton Schiffjil in Wien verunglückten Freitag Nachmittag 8 Arbeiter auf gräßliche Weise. Einige Arbeiter trugen einen Kessel mit 3 Zentner flüssigem Eisen. Der eine stolperte über eine Schiene, der Kessel fiel zu Boden und das geschmolzene Metall ergoß sich über die dabeistehenden Arbeiter, von denen 4 lebensgefährlich und 1 leichter verletzt wurden. — Große Erbitterung herrscht unter der Einwohnerschaft Tutlingens über die Entdeckung, daß der verstorbene Stadtpfleger St. ein Kassenbesitz von 80 000 Mk. hinterlassen haben soll. Es ist unerklärlich, wie diese Betrügereien viele Jahre lang fortgesetzt werden konnten, ohne entdeckt zu werden. — Beim Schwimmunterricht in der Militär-Badeanstalt in Döbeln ertrank der Soldat Weidert aus Dresden. Das Seil, an dem der des Schwimmens unkundige Soldat hing, zerriß und der Unglückliche sank unter und ertrank. — Ein höchst alberner Scherz hat in Berlin den Tod eines jungen Mädchens herbeigeführt. Die 18jährige einzige Tochter eines Versicherungsbeamten feierte ihren Geburtstag, wozu zahlreiche Freunde und Bekannte geladen waren, der Bräutigam des Mädchens, ein Unteroffizier in Brandenburg, war dienlich am Erscheinen verhindert. Am Abend überreichte eine Freundin der Braut einen Brief, kaum hatte diese einige Zeilen davon gelesen, als sie mit einem Aufschrei nach der Küche stürzte, ein Messer ergriff und sich über die Pulsader der linken Hand schnitt. Verzißliche Hülfe kam zu spät, das junge Mädchen hatte sich bereits verblutet und war gestorben. Zwei Freundinnen hatten sich den unglückseligen Scherz gemacht, in dem Brief der Braut mitzutheilen, ihr Bräutigam habe ein anderes Verhältniß angeknüpft. — Bei Nacht stürzte am Donnerstag Abend der Schaffner Noppen beim Abnehmen der Fahrkarten von dem Trittbrett eines Zuges und fiel über die Brüstung eines Wadukts hinab 20 Meter tief auf die Erde. Er ist so schwer verletzt, daß an ein Aufkommen nicht zu denken. Nach den angestellten Ermittlungen und den dürftigen Angaben des Verwundeten hat derselbe Reisende ohne Fahrkarten getroffen, deren einer ihn durch einen Stoß vom Trittbrett geworfen hat. Von der Verhörde sind die unfaßlichsten Mährregeln zur Ermittlung des Thäters getroffen. — Auf dem Rittergute Bredow hatte ein Arbeiter Dels eine geladene Doppelpistole zum Reinigen erhalten. In der Gefährlichkeit legte er dieselbe auf

englische Hobeisen zu Werkzeugstahl verarbeitet wurde. — Dieses Verfahren würde sich natürlich als Betrug darstellen und außerdem das Werk verpflichten, den zehnfachen Betrag der zu Unrecht bezogenen Rückvergütungen an die Staatskasse zu zahlen. — Herr Baare hat als Antwort auf diese Anfrage einige Blätter folgende telegraphische Erklärung zugehen lassen: Die hiesige „Westfälische Volkszeitung“ Nr. 167 fügt den gegen mich bisher verbreiteten Verleumdungen die weitere hinzu, daß ich bei Hobeisen-Verzollungen Defraudation begangen hätte. Ich beschränke mich demgegenüber auf die Erklärung, daß auch diese Verleumdung im Strafverfahren Widerlegung und Abwägung finden wird.

Bei der Reichstags-Stichwahl im Kaffeler Bezirk wurde Endemann (nat-lib.) mit 10 795 Stimmen gegen Pfannkuch (Sozialdemokrat) mit 9475 Stimmen gewählt. Außer den National-liberalen stimmten für Endemann Konservative, Freisinnige und Antisemiten.

Bei der Reichstags-Gravwahl in Memel dürfte Schlid (kon.) gewählt worden sein. Für diesen wurden bisher 6528, für Scheu (frei.) 1858 und für Lorenz Soz. 1554 Stimmen gezählt.

Ausland.

Frankreich.

Im Jahre 1890 wurden 204 873 der 1869 geborenen 310 275 wehrpflichtigen jungen Leute unter die Fahne berufen. Hiervon 11 400 bei den Seetruppen, für drei Jahre, bei dem Landheere 122 696 für drei, 10 315 für zwei und 80 502 für ein Jahr. Außerdem traten 32 758 freiwillig ein. Bei dem 1891 eingestellten Jahrgang mußten Alle, ohne Ausnahme, drei Jahre dienen, was eine Erhöhung des Friedensstandes um 140 000 Mann ergeben würde, wenn es keine Ausnahmen gäbe. Diese aber sind thatsächlich so zahlreich, daß die Erhöhung höchstens 70 000 betragen wird. Die gleichmäßige dreijährige Dienstzeit ist eben unmöglich, weshalb auch sogar das 1889er Gesetz eine Menge Ausnahmen gestattet. Von den 310 275 Wehrpflichtigen des Jahres 1890 waren 26 051 ohne Schulkenntnisse, 32 689 konnten bloß lesen. Von den 295 707 Wehrpflichtigen des Jahrganges 1889 waren 27 401 ungeschult, 33 996 bloß des Lesens kundig. Unter den 308 245 des Jahrganges 1888: 30 252 ungeschulte, 37 295 Leser. Die Zahl der ungeschulten und bloß des Lesens kundigen nimmt hiernach jetzt kaum schneller ab als unter dem Kaiserreich. Die hauptsächlichsten Schulgesetze (Schulzwang) der Republik sind übrigens erst seit 1882 oder noch später in Wirksamkeit.

Ein eigentümlicher Attentatsversuch, der sich gegen den Minister Constans und die Herren Etienne und Treille richtete, wird aus Paris berichtet: Am Donnerstag fand der Minister des Innern Constans auf seinem Schreibstisch einen Brief, welcher auf einem Buche lag. Constans erkannte auf der Adresse die Handschrift einer seiner Grobnichten, das Buch war ein Gebetbuch. Der Minister sandte Alles an Madame Constans, welche versuchte, den Goldschnitt zu öffnen, dabei aber auf Widerstand stieß. Zu der Meinung, das Buch enthalte Verächtliches, wie das schon wiederholt der Fall gewesen, sandte Madame Constans das Buch zu dem Hausmeister, als dieser versuchte das Buch mit einem Meißel zu öffnen, bemerkte ein Kammerdiener daran eine Lunte. Der Band wurde sofort zur Untersuchung in das städtische Laboratorium gesandt. Der Direktor des Laboratoriums konstatierte, daß das Buch eine Sardinienbombe mit 200 Gramm Explosivstoff, etwa 20 Revolverkugeln und etwa 30 Kapiteln

wohl, was den Eigenvirtuos anbetrifft, ohne Grund sein, denn ich habe in der Residenz keine schlimmen Eigenschaften an ihm wahrgenommen, und sollte er sich dennoch als tollkühner Abenteurer entpuppen, so bin ich entschlossen, von meinen Rechten als Schloßherr energischen Gebrauch zu machen,“ erwiderte Rassow.

„Davon bin ich überzeugt,“ entgegnete die alte Dame und bot ihm bewegt die weisse Hand, „ich irre mich aber wohl kaum, Herr von Rassow, wenn ich — in Ihrem Herzen zu lesen glaube, daß Ihnen eine mir sehr theuere Person nicht gleichgiltig ist.“

„Frau Gräfin,“ entgegnete Rassow, mit Würde seine Verlegenheit bekämpfend, „Sie sind eine scharfe Beobachterin und haben Recht, doch ich wage noch nicht zu hoffen, daß mir einstmal's solches Glück beschieden sein könnte. Ich bin ein schlichter Landbedemann mit wenig äußeren Vorzügen und imponire leider Ihrer Enkelin nicht sonderlich.“

„D Rassow, ich sage Ihnen aber aufrichtig, daß ich meine alten Augen erst dann in Frieden schließen kann, wenn ich mein theuerstes Kleinod, meine liebe Lucie, in der Hut eines so wackeren Mannes wie Sie wüßte. Gott helfe zu einem solchen Ausgang! Und nochmals bitte ich Sie, lassen Sie den fremden Künstler nicht Unheil anrichten! Feuer Andere hat an einem einzigen Abend das Unglück über eine ganze Familie gebracht,

und seit ich jenen Namen hörte, liegt es mir wie ein Alp auf der Brust.“

„Sorgen Sie nicht, Frau Gräfin! Ihre Liebe und meine Sorgfalt werden Lucie behüten; wir dürfen sie aber nicht warnen oder von dem Feste zurückhalten, um nicht vielleicht erst recht Unheil heraufzubeschwören. Also morgen kommen Sie nach?“

Rassow ging nach herzlichem Abschiede von der Gräfin Bergen. Als er draußen sein Pferd bestieg und davon ritt, schüttelte er aber verwundet den Kopf und murmelte vor sich hin: „Welch' sonderbare Idee der Gräfin! Sie befürchtet, Lucie könne sich in Bellarino gleich sterblich verlieben. Sie kennt ihn ja noch nicht, und ich denke auch, das Herz der Kleinen wird wohl nicht so leicht sich tödtlich entflammen, denn sie ist still und faust, ganz das Gegentheil von Thekla. Süße, kleine Lucie, wie lieb ich sie doch habe! Ihr Herz scheint wie ein weißes, leeres Blatt zu sein, auf welches die allmächtige Liebe noch keinen Namen geschrieben. Möchte doch einst der meine darin stehen! Albrecht, weh ein großes Verlangen! Du, der dreißigjährige schlichte Mann ohne äußere Reize, willst die erste Liebe dieses achtzehnjährigen lieblichen Kindes gewinnen?“

Seufzend ritt er dahin in dem milden, köstlichen Maienabend; allerlei Zukunftsbilder stiegen aber bald lächelnd vor ihm auf, seine Stirn klärte sich und seine

Lippen murmelten den theueren Namen Lucie.

* * *

Inzwischen stand die junge Gräfin Bergen, ein elegantes Schürzchen umgebunden, am Theetisch und bereitete gedankenvoll den aromatischen Abendtrank; ihr war mit einem Male ein Gedanke aufgestiegen, den sie nicht mehr los zu werden vermochte. Der interessante Fremdling und der berühmte Eigenvirtuos mußten ein- und dieselbe Person sein!

Je mehr Lucie darüber sann und grübelte, je mehr setzte sich dieser Gedanke in ihrem Köpfschen fest, und ihre blauen Augen leuchteten hell auf, aus Freude, den schönen Fremdling bald wiederzusehen. Er hatte so gebrochen deutsch geredet, seine Gesichtsfarbe war dunkler als diejenige anderer Leute und seine Blicke flammten heißer.

„Bellarino nannte ihn Albrecht von Rassow,“ flüsterte Lucie, aber kein auch noch so flüchtiger Gedanke streifte dabei den ersten Gutsbesitzer, der für sie schwärmte. Die jugendliche Gräfin begann vielmehr für den schönen Fremdling zu schwärmen, der sich Leo genannt hatte. „D, wie werde ich ihn dann wiedersehen können, ohne merken zu lassen, daß ich ihn bereits kenne? Aber erkennen soll er mich doch wieder. Ich will morgen ein Vergiftmeinnichträschchen ansetzen,“ dachte dann Lucie, „das soll mein

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die für 1890 von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe im Gemeindebezirk Ahrensburg, Kreis (St.) Stormarn, auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886 zur Deckung des Gesamtbedarfs der Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlenden Beiträge, liegt vom 18. Juli bis einschl. den 1. August d. J. zur Einsicht der Beteiligten im Amtszimmer des Unterzeichneten offen. Ahrensburg, den 17. Juli 1891. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Gemäß höheren Orts ergangener Verfügung bringe ich hierdurch zur Kenntniss der Ortsbewohner, daß die Besitzer von Schweinen verpflichtet sind, von jedem einzelnen Falle der Erkrankung der Schweine an der Rothlaufseuche, Schweinepest u. Schweinepest unverweilt bei dem Unterzeichneten Anzeige zu machen. Ahrensburg, den 15. Juli 1891. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Vorbereitungsanstalt

für die Postgehülfen-Prüfung Kiel, Ringstraße 55. Junge Leute werden sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das volle Pensions- und Unterrichtsgeld zurück. Es bestanden bisher nahe an 900 meiner Schüler die Prüfung. Gute Pension, feste Aufsicht und 50 tüchtige und bewährte Fachlehrer. Zur weiteren Auskunft ist gerne bereit J. H. F. Tiedemann, H. Ag. 124/7] Anstaltsdirektor.

Delicatessen!!

Rach, mariniert in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hoptenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig zc. zc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Apothete in Ahrensburg

empfehlen: Sämtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als: Bruchbänder, Irrigatorien, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Flanel- zc. zc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Pinzel, Weisringe zc. zc.

Rechnungs-Formulare

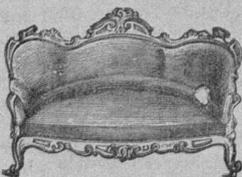
liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst E. Ziese's Buchdruckerei.

Deutsche Colonial-Lotterie.

Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar. Hierzu gebe ich zum amtlichen Preise: Voll-Loose gültig für beide Klassen: 1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/3 14,40 M., 1/10 4,20 M. Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung: 1/1 21 M., 1/2 10,50 M., 1/3 7,20 M., 1/10 2,10 M. Antheil-Loose für beide Klassen gültig: 1/10 3 M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 1/40 1,25 M., 1/10 29 M., 10/20 23 M., 10/32 14,50 M., 10/40 12 M. Porto und Liste 1 M. Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Eingangs. Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie Berlin W. 8, Friedrichstr. 79. Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Köln, Rhein, Hofstr. 137. Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig: Fertige Kinder-Kleider in Tricot und Wolle in allen Größen vorrätig, von 2,50 Mk. an. 1 Parthie schwere Bettbezüge Meter 40 Pf. 1 Parthie fein reines Bettuchleinen, 1schläfrig Meter 1,20 Mk., 2schläfrig Meter 1,40 Mk. Große Auswahl in Knaben-Anzügen.



H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Grosse Strasse.

empfehlen sich zur Anfertigung von Polster-Arbeiten aller Art.

Landwirtschaftliche Lehranstalt, Landwirtschaftliche Winterschule, Hohenwestedt (Holstein).

Beginn 13. October. — Prospekte durch Director Conradi.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf:

„Frisch auf“

Zustrittige Zeitung für Natur- und Wanderfreunde abonniren und zwar nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf“ ist der officielle Wandergruß des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern.

Hochinteressantes Blatt für Jedermann!

Für Hotels, Restaurationen und Cafes in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1. 10. und 20. jeden Monats in großem Format. Probe-nummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf“, Berlin, Prinzen-Strasse 86. Abonnements müssen sämtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen. Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276 a.

Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.

Schuh- u. Stiefel-Lager für Herren und Damen. Spezialität in Kindersachen, Ball- und Turnschuhen. Reparaturen u. Anfertigung nach Maass zu soliden Preisen. Ahrensburg, Gr. Strasse. H. F. David.

Ramon oliva

neue englische Kirchen-Königin — feinste Conserve- und Tafelkirche — versenden das 10 Pfd.-Pack mit genauer Gebrauchsanweisung zu 2 Mk. Gebr. Hofmann, Kunstgärtnerei, Binsfeld (Post Thüngen, Unterfranken).

In der Verlagsbuchhandlung von Robert Zug in Stuttgart ist soeben erschienen: Ed. Miller, früher Hauptmann i. D. An die deutschen Bundesfürsten! An die deutsche Armee! An das gesamte deutsche Volk! Ein Aufschrei mißhandelter Soldaten. 4 Bogen 60 Pf. In jeder Buchhandlung zu haben, oder gegen Einsendung von 65 Pf. franco von der Verlagsbuchhandlung.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend. Brause-Limonade-Bonbon. Man laesse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

Champagner-Imitation. Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerts, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk. Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf. à 5 „ „ „ 55 „ Kistchen mit 96 „ „ 9 „ 60 „ Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln. Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Ungar. Zuchthühner!

3-4 Monate alt, gute Winterleger, 7 Stück 7 Mark, versenden unter Garantie lebender Ankunft, franco, gegen Nachnahme: Frankl & Comp., Werschetz, Ungarn. Bienehonig in 9 Pfund Dosen prima Qualität A. 6.— franco. [1103/6]

2 vorzügliche Basslieder.

Grübchen in den Wangen humoristisches Lied für Bassstimme mit Klavierbegleitung. Neues Lied von Carl Bohm. Schön ausgestattet. Preis 60 Pfg.

Wo mächtig rauscht der Eichenhain

Trinklied für Bariton oder Bass mit Klavierbegleitung von Friedrich Ulrich. 7. Auflage. Preis 60 Pfg. P. J. Tonger in Köln Buch-, Musikalien-, Instrumenten- und Lehrmittel-Handlung.

Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel.

Gänzende Erfolge, Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50. Dohrn u. Feddern.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Damen! Herren! Nebenverdienst

kann sich Jeder durch Empfehlung und den Vertrieb, eines neuartigen patentirten Lehrmittels für Säml und Hans, verschaffen. Musterendung geg. 50 P. in Marken. Gust. Wichmann & Co. Hamburg.

Neue Matjes-Heringe empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Neuheit!

Postkarten mit Ansichten von Ahrensburg a Stück 5 P. empfiehlt E. Ziese's Buchhandlung.

Technicum Mittweida — Sachsen — a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht froh.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 28. Juli. Weizen fest. Angeboten 120-127 Pf. Poststeiner zu Mk. 230-242, 124-129 Pf. Mecklenburger zu Mark 240-250, 120-128 Pf. Saaler zu Mk. 232-245. Roggen fest. Angeboten Ruffischer zu Mk. —, Amerikaner Western zu Mk. 210-232. Gerste fest. Angeboten Schwarze Werr zu Mk. —, Dänische zu Mk. — bis —, Solteinsche und Mecklenburger zu Mk. 172-180, Pfefferkirsche zu Mk. 160-200. Saale zu Mk. —. Hafer fest. Poststeiner zu Mk. 178-182, Mecklenburger zu Mk. 182-188, Ruffischer zu Mk. —. Buchweizen. Französischer zu Mk. —, Poststeiner zu Mk. 185-210 u. noiren. Erbsen, Futter: zu Mk. 165-175, Koch- zu Mk. 190-210 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 132-134. Einquantin zu Mk. 128-132 angeboten. Kübbel fest, loco Mk. 61 1/2 Brief. Leinöl still, loco Mk. 44 Br. Petroleum still, loco Mk. 6,45 Br., per August Mk. 6,40 Br.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 28. Juli. Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Wöchentlich frische Lieferungen. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. 1. Qualitäten Mk. 100-102 2. Qualitäten 98-99 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waage. fehlerhafte Hof- 90-95 Schleswig- und Holst. Bauer: 80-85 60-72 Galizische und ähnliche 75-80 Finnländische 50-70 Amerikanische

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: Juli, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 28. 9 U. N. and 29. 9 U. N.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19